

# Ihr Plan wird nicht gelingen

Mehr als 450 Studenten der Journalistik, der Veterinärmedizin, des Instituts für Ausländerstudium und Lehrerstudenten erschienen am Freitag vergangener Woche im Großen Hörsaal des neuen Physiologischen Instituts zu einem vom GST-Vorstand der Fakultät für Journalistik veranstalteten militärpolitischen Forum.

Dr. Egbert von Frankenberg, der militärpolitische Kommentator des Deutschen Demokratischen Rundfunks wies in seinem eindrucksvollen und aufschlußreichen Vortrag „Der Abrüstungsbeschluss der UdSSR und der Kampf um die Bündigung des deutschen Militarismus“ und in

der anschließenden angeregten Diskussion an Hand einer Fülle dokumentarischer Einzelheiten augenfällig die planmäßig betriebenen und ständig forcierten Kriegsvorbereitungen der Bonner Militaristen nach.

Das Argument, Bonn werde doch nicht so wahnsinnig sein und einen Krieg anzetteln — Ausdruck der Skepsis, des Zweifels an der Richtigkeit der Einschätzung der Lage in Deutschland durch die SED und die Nationale Front des demokratischen Deutschland — dieses Argument zerschellt kläglich an realen Tatsachen. Hier wurde deutlich gemacht, wohin es führt, wenn man abwartet, beschönigt und bagatellisiert. Auch Hitler und seine Parteigänger sprachen in wohlklingenden Worten von Frieden und friedliebender Völkergemeinschaft, derweil donnerten über die Versuchsgelände die ersten Raketengeschosse für militärische Zwecke, liefen in den Rüstungsfabriken die Maschinen auf Hochtour. Hitler sprach bis einen Tag vor Kriegsbeginn von Frieden, und er begann den Krieg.

Und Adenauer? In der Bundeswehr stehen 245 000 Mann, unter Waffen gegenüber 90 000 Angehörigen unserer Nationalen Volksarmee. Das Bonner Kriegsministerium fordert jährlich für jeden seiner 245 000 Soldaten allein 45 000 D-Mark Unterhaltungskosten, fordert für ein einziges Flugzeugradargerät 5 Millionen D-Mark, für einen Flugzeugträger mit atomarer Ausrüstung 4,2 Millionen D-Mark aus der Staatskasse.

Bis Anfang 1959 hatte Bonn 142 bundesdeutsche Generale und hohe Offiziere in die NATO-Stäbe und in die Führungsgremien des westeuropäischen Aggressionssystems lanciert und ist so zu maßgeblichem Einfluß auf die Militärpolitik des NATO-Paktes gelangt. Mit der Begründung, die Bundes-Luftwaffe brauche Düsenflugzeug-Landplätze für Übungseinsätze, richtete sich die Bonner Armee in Bordeaux, Toulouse, Neapel, Rimini, Athen und in der Westtürkei exterritoriale Militärstützpunkte ein. Gegen Ende des Jahres kaufte das Strauß-Ministerium in den USA 60 Raketenflugzeuge vom Typ Starfighter und greift nun — für die ganze Welt sichtbar — nach Wasserstoffbomben und taktischen Atomwaffen.

Das ist die nackte Wahrheit, so liegen die objektiven Tatsachen. Wer schweigt, wer nicht seine Stimme erhebt gegen die menschenverderbende Politik des Krieges der Bonner Militaristen, wird mitschuldig, wer abwartet und geringfügig die Friedensvorschläge Walter Ulbrichts abtut als Propaganda oder als „wenig diplomatisch“, hat den Ernst der Lage nicht begriffen. Heute geht es um Sein oder Nichtsein der deutschen Nation. Die Bonner Militaristen setzen deren Existenz aufs Spiel. Deshalb müssen wir handeln, wenn wir uns nicht eines Tages bestätigen wollen: zu spät! — Das ist die eindringliche Lehre dieses Forums. W. W.

## Endlich energische Maßnahmen

Die Mitarbeiter der Abteilung Sprachunterricht der Karl-Marx-Universität Leipzig erheben Protest gegen die antisemitischen Ausschreitungen in der Bundesrepublik.

Wir fordern, daß nun endlich energische Maßnahmen gegen diese Machenschaften eingeleitet werden und die Bundesregierung nicht weiter mit ihren gewundenen Erklärungen die wahren Ursachen vertuschen kann.

Die Ehre der deutschen Nation steht auf dem Spiel!

- Wir verlangen:
  - Die wahren Schuldigen müssen zur Verantwortung gezogen werden.
  - Die Strauß und Oberländer, Globke und Schröder müssen aus der Regierung verschwinden.
  - Der Polizei- und Staatsapparat muß von allen unverbesserlichen Faschisten und SS-Führern gesäubert werden.
  - Es sind endlich wirklich demokratische Verhältnisse zu schaffen.
  - Die Naziblutrücker müssen aus dem Justizwesen entfernt werden, alle Prozesse gegen Friedenskämpfer, gegen Menschen, deren einziges „Verbrechen“ darin besteht, für Frieden und Verständigung einzutreten, sind einzustellen und bereits Verurteilte freizulassen.
  - Es ist an der Zeit, das KPD-Verbot aufzuheben.
- In der Deutschen Demokratischen Republik gab es und gibt es keinen Antisemitismus, weil bei uns für Faschisten und Revanchisten kein Platz ist. Wir treten für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland ein, für die Lösung der Westberlinfrage, damit in ganz Deutschland eine friedliche und demokratische Entwicklung gewährleistet ist, die Spannungen in Europa beseitigt werden und die Vorbereitung eines neuen Krieges auf dem Territorium der Bundesrepublik unmöglich gemacht wird.

# Wie konnte es geschehen?

Einige wenige Fakten zur Vorgeschichte der antisemitischen Hetzwele in Westdeutschland

8. 8. 1945: „... jeder nazistischen und militaristischen Betätigung ist vorzubeugen. Alle nazistischen Gesetze, welche ... eine Diskriminierung auf Grund der Rasse, Religion oder politischen Ueberzeugung errichteten, müssen abgeschafft werden.“ (Aus dem Potsdamer Abkommen)

Mai 1945: „Wir werden wahrscheinlich amerikanische Anleihen gebrauchen, aber die Welt wird sich wundern, wie rasch Krupp wieder auf die Beine kommt.“ (Prof. Dr.-Ing. Eduard Heubremont, Kruppischer Generaldirektor)

12. Oktober 1946: „12 Millionen Mord! Zwei Drittel der Juden Europas vernichtet — mehr als sechs Millionen von ihnen nach eigenen Angaben der Mörder. Das Morden wurde betrieben wie irgendeine Industrie oder Massenproduktion.“ (Sir Hanley Shawcross, Hauptankläger für Großbritannien vor dem Internationalen Gerichtshof in Nürnberg)

Juni 1950: „Durch eine umfassende Amnestie der sogenannten (!) Kriegsverbrecher sind Voraussetzungen zu schaffen, um die militärische Bereitschaft der Deutschen zu fördern.“ (John J. McCloy, USA-Hochkommissar)

August 1950: „Wir Deutschen sollten nicht über die Wiederbewaffnung reden. Wir sollten handeln, stillschweigend, aber schnell.“ (Dr. Franz Blücher, stellv. Bundeskanzler, in einem Interview mit der „Overseas New Agency“)

10. 11. 1951: „Heute sieht man mit Wohlwollen, daß wir uns treffen, denn man braucht uns.“ (A. E. Fraunfeld, ehemaliger Gauleiter in Oesterreich)

1951: „Wenn die Völker sich gegen das Judentum stellen, so ist dies Notwehr, da die Völker sich durch das Judentum bedroht fühlen.“ (E. Prothmann, westdeutscher Rechtsanwalt in „Judentum und Antisemitismus“)

19. 9. 1951: „Solange sich die Welt nicht zusammenschließt, um das Weltjudentum zu bekämpfen, so lange gibt es keine Ruhe ... Es wäre um Deutschland besser bestellt, wenn wir heute wieder einen Mann wie Adolf Hitler hätten.“ (Friedrich v. Bohmer, in: „Main Post“, Würzburg)

November 1953: „Wenn man von

einer solchen Bagatelle wie ein paar erschossenen Zivilisten acht Jahre nach dem Kriegsende noch ein solches Aufheben macht, wird man für eine neue Wehrmacht keine Soldaten finden.“ (Albert Kesselring, Nazi-Generalfeldmarschall, vor dem Augsburger Schwurgericht als Sachverständiger III)

1. 4. 1954: Das Dortmunder Schwurgericht hat 20 frühere Angehörige des Polizeibataillons 62 freigesprochen, das im Sommer 1942 im Warschauer Ghetto 110 Juden erschossen hatte. (Nürnberger Nachrichten)

1954: Deutschland muß wieder

judenfrei werden ... Wir sind wieder da — bald ist Berlin frei von Juden.

(Anonymer Drohbrief an zahlreiche jüdische Bürger in Westberlin)

6. 8. 1954: „Es gibt keinen widererstandenen Nationalsozialismus, ich verbürge mich dafür, daß er nicht wiedererstanden wird. Die wenigen fanatischen Anhänger des Nationalsozialismus, die es in Deutschland noch geben mag, verhalten sich ruhig.“ (Dr. Adenauer im Bundestag)

Oktober 1955: „Ich weiß schon längst, daß die Soldaten der Waffen-SS anständige Leute waren.“ (Dr. Adenauer zu Nazi-General von Manteuffel R. „Wiking-Ruf“, Hameln)

„Es ist gesetzmäßig, daß Ihre Revanchepolitik verbunden ist mit der Entwicklung der faschistischen Ideologie des Rassenhasses und dem Antisemitismus.“

„Auf dem Nährboden Ihres militaristisch-kerikalen Regimes wuchert die faschistische Restauration und der Antisemitismus. Von dieser faschistischen Restauration sind fast alle Sparten Ihres staatlichen Apparates, einschließlich der Polizei und der Justiz, aber auch Schulen, Hochschulen, Literatur usw. erfaßt.“

„Daß sich heute Ihre Regierung nicht offen zum Antisemitismus bekennt, ist wahrlich kein Verdienst. Der Antisemitismus hat Deutschland so diskreditiert, daß nur engstirnige Faschisten heute noch auf dieses Pferd setzen können. Aber die Hakenkreuze an den Synagogen, geschändete Friedhöfe und geschändete Denkmäler für die Opfer des Hitlerregimes beweisen nur allzu deutlich, wie üppig das Unkraut in Ihrem angeblich so freiheitlich-demokratischen Rosengarten gedeiht.“

Aus dem Brief Walter Ulbrichts an Adenauer

Zum Brief Walter Ulbrichts an Konrad Adenauer

## Stimme der Vernunft

Die Kolleginnen und Kollegen der Institute für Zivilrecht und Strafrecht der Juristenfakultät haben sich in einer Aussprache mit dem Brief Walter Ulbrichts an Adenauer befaßt. Sie haben mit Empörung davon Kenntnis genommen, daß gegenwärtig von den herrschenden Kreisen in Bonn nichts unversucht bleibt, um den Inhalt dieses Briefes gegenüber den westdeutschen Bürgern zu verfälschen.

Um den Menschen in Westdeutschland den wahren Inhalt dieses Briefes bekannt zu machen, sie auf die Gefährlichkeit des Bonner Kriegskurses zu lenken und sie zum Kampf gegen die Politik des Revanchismus und der Eroberungsabenteuer zu mobilisieren, beschlossen die Teilnehmer dieser Aussprache, den Brief Walter Ulbrichts an eine Reihe westdeutscher Bürger zu versenden.

Gewerkschaftsgruppe 3 der Juristenfakultät

wir durch die Erhöhung unserer Studienleistungen einen Beitrag zur Unterstützung des Briefes unseres Stellvertretenden Ministerpräsidenten leisten können.

„Denken Sie an Deutschland“ schreibt Walter Ulbricht aus dem Gefühl nationaler Verantwortung. Diese Stimme der Vernunft wird den Bonner Kanzler zwingen, sich mit der neuen Lage zu beschäftigen. Wir fordern von ihm eine Stellungnahme zu diesem Brief.

Wegen der außerordentlichen Bedeutung der Zeilen Walter Ulbrichts rufen wir alle Gruppen auf, diesen Brief zu lesen und eingehend darüber zu diskutieren. Wir machen außerdem allen Gruppen den Vorschlag, diesen Brief an Bürger Westdeutschlands zu schicken, damit die gesamte Bevölkerung über den wahren Wortlaut des Briefes aufgeklärt wird und die Verleumdungen der westdeutschen Presse kein Gehör finden.

Wir Studenten des 2. Studienjahres der Landwirtschaftlichen Fakultät der Karl-Marx-Universität haben den Brief Walter Ulbrichts an Dr. Adenauer diskutiert und seine historische Bedeutung erkannt. Wir sind mit dem Inhalt des Briefes völlig einverstanden und stehen hinter der Politik unserer Regierung, die die Interessen des gesamten deutschen Volkes vertritt und die bestrebt ist, den Herd eines neuen Krieges in Europa zu beseitigen.

(Fortsetzung von Seite 3) die schnelle Entwicklung der Viehwirtschaft.

Bei der Arbeit in der Praxis solltet ihr immer zwei Seiten berücksichtigen: Einmal helft ihr direkt der Volkswirtschaft zum anderen helft ihr euch selbst. Wenn ihr das Studium beendet habt, müßt ihr als junge Wissenschaftler ständig für die Durchsetzung des Neuen kämpfen. Ihr könnt das aber nur, wenn ihr die Praxis genau kennt, denn dort bildet sich das Neue heraus. Im Moment herrscht oft noch der Zustand, daß dabei die Wissenschaftler noch nicht vorangehen, wenn ihr aber so weiterarbeitet wie jetzt, dann wird es bald nicht mehr so sein.

Horst Mutschers: In diesem Zusammenhang möchte ich noch auf einige Schwierigkeiten in der Gruppe hinweisen, mit denen die Freunde noch nicht ganz fertig geworden sind. Es ist noch nicht gelungen, die notwendige kritische Atmosphäre zu schaffen und jegliche Selbstzufriedenheit zu überwinden.

Zum Beispiel war der Rechenschaftsbericht auf der Wahlversammlung der Gruppe — wie schon angedeutet — äußerst selbstzufrieden. Trotzdem gab es dazu keine Diskussionen. Mit Hilfe der FDJ-Fakultätsleitung und der Studienjahresleitung ist die Gruppe jetzt erst auf dem Wege diese Schwierigkeiten zu überwinden. Die Selbstzufriedenheit drückt sich beispielsweise auch darin aus, daß sich die Freunde über den Brief Walter Ulbrichts an Adenauer nicht sofort eine Meinung bildeten, sondern daß man sich auf die Zeitungschau am Sonnabend verläßt. Aber es muß doch nicht immer gleich die ganze Gruppe darüber disku-

Universitätszeitung, 3. 2. 1960, Seite 4

# Unsere besten Raketen — mehr Milch, Butter, Fleisch

tieren. Es besteht also immer noch eine gewisse Trennung von Politik und Wissenschaft. Das ist übrigens das gegenwärtige Hauptproblem an der gesamten Fakultät und darüber hinaus an der ganzen Universität.

Walter Hoffmeister: Das ist ja nicht fair vom FDJ-Sekretär, hier gleich die internen Schwierigkeiten auszubreiten ...

Horst Mutschers: Doch das sind die Hauptprobleme!

Walter Hoffmeister: ... aber das ist ja das Wesen der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit, positive Erfahrungen zu vermitteln, aber auch gleichzeitig die Schwierigkeiten offen auf den Tisch zu legen und zu fragen: Wie macht ihr das?

## In der Studiengruppe den Blick für das Wesentliche lernen!

Das Gespräch wendet sich in diesem Zusammenhang noch einmal Problemen der Studiengruppenarbeit zu, und Robert Woywode erklärt: Meines Erachtens kommt es in den Studiengruppen, besonders darauf an, den Blick für das Wesentliche zu bekommen — zu lernen, das Wesentliche vom Nebensächlichen zu unterscheiden. Deshalb sollen auch alle Freunde einmal die Zusammenkünfte der Studiengruppe leiten. Die Hauptsache ist, daß man sich nicht in Kleinigkeiten verzettelt — dann wird man auch viel sicherer in die Prüfung gehen.

Walter Hoffmeisters: Aus

der Arbeit in Studiengruppen ergeben, sich meines Erachtens noch zwei Probleme. Erstens: Die Arbeit in Studiengruppen ist eine ausgezeichnete Methode. Sie darf aber nicht dazu führen, daß die Gruppe als Kollektiv zerfällt und sich aufspaltet. Grundsätzliche Fragen müssen in der ganzen Gruppe geklärt werden. Noch größer ist die zweite Gefahr, die Vernachlässigung des Selbststudiums — z. B. in der Form, daß der eine nur dies, der andere nur das studiert. Ein intensives Selbststudium ist die Voraussetzung für ein wirkungsvolles kollektives Studium.

Hier stimmen Helga Scheller, Horst Karwath, Rosemarie Kötz und Karin Taubert eindeutig zu, und sie können nachweisen, daß in ihrer Gruppe keineswegs das Selbststudium durch die Studiengruppenarbeit beeinträchtigt wird, daß sich nicht einer auf den anderen verläßt, sondern sich alle intensiv vorbereiten, ja daß ein Zirkel gar nicht arbeiten könnte, wenn sich einer nicht vorbereitet, weil dieser dann die ganze Arbeit bremsen, und daß bei fehlendem Selbststudium der ganze Stoff gemeinsam durchgearbeitet werden müßte — wodurch es praktisch unmöglich wäre, sich auf Schwerpunkte zu konzentrieren.

Walter Hoffmeister wies ergänzend darauf hin, daß es nicht nur auf die Erreichung eines hohen Gruppendurchschnitts ankommt, sondern ebenso auf Spitzenleistungen — nur soll der Betreffende nicht auf seinen Lorbeeren ausruhen, sondern den anderen auch weiterhelfen. Und sol-

che Spitzenleistungen sind ja erst auf der Grundlage der Arbeit im Kollektiv möglich.

Helga Scheller: Auch im Kollektiv erst kann man seine eigenen Unklarheiten gründlich erkennen, die beim Selbststudium gar nicht zutage kommen und der einzelne weiß oft nicht, ob er den Stoff wirklich beherrscht.

## Kulturelle Bildung gehört dazu

Walter Hoffmeister: Ich sehe, über die Studiengruppen haben wir eine einheitliche Meinung. Wie steht es aber mit dem kulturellen Leben bei euch? Die Landintelligenz muß doch auch auf diesem Gebiet vorangehen, die besten Bücher kennen, Theaterstücke usw. Sie muß allseitig gebildet sein. Welche Erfahrungen habt ihr auf diesem Gebiet gesammelt?

Christa Grundmann: Bei uns sieht es oft noch so aus: Die Gruppen warten, daß von seiten der Fakultätsleitung etwas geboten wird, ohne daß sie selbst etwas in die Wege leiten. Die Bildung einer Agitpropgruppe scheiterte beispielsweise daran, daß viele vorgaben, sie hätten kein Talent dazu.

Walter Hoffmeister: Das ist nicht in Ordnung. Jeder muß das Bestreben haben sich allseitig zu bilden. Zu warten, bis ihm die Fakultätsleitung etwas versetzt, das ist keine richtige Kulturarbeit. — Er sieht sich dann einige persönliche Kom-

passe unter dem Gesichtspunkt der kulturellen Weiterbildung an und sagt dann über einen: Die Verpflichtung „stärker am kulturellen Leben der Stadt Leipzig teilzunehmen“, ist zu allgemein und praktisch planlos. Mein Kompaß beispielsweise sieht auf diesem Gebiet etwa folgendes vor:

Ich sehe mir „Neuland unterm Pflug“ und „Wallenstein“ an und werde lesen: „Verzauberte Seelen“ von Rolland — hier wird das Problem der alten Intelligenz behandelt. „Die Abenteuer des Brotstudenten Ernst Brav“ (d. Darstellung d. Lebens eines westdeutschen Studenten) sowie „Arzt auf drei Kontinenten“, in dem geschildert wird, wie ein Arzt die Entdeckung macht, daß immer mehr Menschen an Tuberkulose sterben, während die Wissenschaft immer mehr Kenntnisse über die Tuberkulose erlangt, hier demnach soziale Ursachen zugrunde liegen und er so zur sozialistischen Weltanschauung kommt.

Ein Kompaß muß also in jedem Falle konkret sein, und er muß orientiert sein auf die Erfüllung unserer Hauptaufgabe, Sozialist und Fachmann zu werden. Und das gilt nicht nur für das Gebiet der Kultur. Für euch kommt es vor allem darauf an, konkrete Studienziele und konkrete volkswirtschaftliche Taten in den Kompaß aufzunehmen, die insbesondere zur Entwicklung der Viehwirtschaft beitragen und die vom 7. Plenum des ZK der SED gestellten Aufgaben erfüllen helfen.